Mittwoch, 6. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9363. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 4. Oct. Jules Simon ist von hier nach Montpellier abgereist. Die Linke wird sich erst nach seiner Rückkehr wieder versammeln. — Nach den eingegangenen Nachrichten setzen die Carlisten das Bombardement auf San Sebastian fort. Von Santander sind Verstärkungen an Artillerie abgesandt worden. Die Carlisten haben das Bombardement von Guetaria wieder begonnen. Gerüchtweise verlautet, daß sie seit dem 24. v. Mts. auch Pampelona bombardiren.

Die Durchführung des Münzgesetzes.

‡‡ Berlin, 4. October.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Einziehung der alten Münzen in den Monaten Juli und August, über welche statistische Nachweise bereits vorliegen, etwas energischer betrieben worden ist. Man hat in diesen beiden Monaten für 59 Millionen Mk. eingezogen, beinahe so viel wie in dem gesammten ersten Semester dieses Jahres (67 Millionen). Das aus der Einziehung von Silber- und Kupfermünzen über die Neuausprägung von Silber-, Nickel- und Kupfermünzen hob sich von 91 Mill. Mk. zu Anfang d. J. auf 130 Millionen Mk. bis Ende August. Es waren bis Ende August für rund 145 Millionen Mk. neue Silber-, Nickel- und Kupfermünzen geprägt, d. i. etwa 30 Proc. desjenigen Betrages, dessen Prägung als Maximum des Bedarfs in Aussicht genommen ist (500 Mill. Mk. = 12½ Mk. auf den Kopf der Bevölkerung). Wie viel alte Münzen noch umlaufen, nachdem bis Ende August für 275 Millionen Mk. eingezogen waren, ist bekanntlich eine große Streitfrage. Die Münzen Hamburgischer, Lübischer, mecklenburgischer und schleswig-holsteinischer Währung haben bis auf einzelne Sorten, welche zum 1. Novbr. außer Curs kommen, seit vorgestern endlich aufgehört, gesetzliches Umlaufmittel zu sein; sie können indeß noch bis zum 1. Januar bei den betr. Landeskassen eingewechselt werden. In der Hauptsache sind diese Stücke bereits eingezogen worden und zwar im Betrage von rund 2⅔ Millionen Mk. Man hat dabei in Hamburg etwa 50 Proc. mehr an Schillingstücke eingezogen, als die Republik von 1725—1871 nach dem dem Reichskanzleramt übermittelten amtlichen Ausweis geprägt haben will. Ob dieser Ausweis unrichtig war oder die Privatspeculation im Laufe der Zeit dem Senat nachgeholfen hat, um den Bedarf an Schillingen zu decken, scheint noch nicht aufgeklärt.

In Süddeutschland sind nunmehr die Gulden und Kreuzer bis auf das Königreich Bayern vollständig verschwunden. In Bayern herrscht nun zur größten Klage der Reisenden eine nie dagewesene Münzverwirrung: Gulden, Kreuzer, Reichsmark, Reichspfennige, altes norddeutsches Geld ist nebeneinander im Umlauf, ungerechnet die sich über die Grenze verirrenden österreichischen Kreuzer. Selbst die bereits für das ganze Reich außer Curs gesetzten Einhalbguldenstücke kann man dort, wie es Schreiber dieses wiederholt begegnet ist, selbst von königlichen Kassen noch in Zahlung erhalten. Bekanntlich ist es nicht so der Mangel an neuem Gelde — das bis jetzt geprägte würde auch für Bayern vollständig ausreichen — als der Wunsch der bayerischen Regierung, welche dort die Einführung der Markwährung im Gegensatz zum übrigen Süddeutschland noch hinausgeschoben hat. — Die Einziehung der 2-Guldenstücke ist allerdings auch für Bayern und damit für ganz Deutschland beendigt. — Es sind dabei 160 Proc. des Sollumlaufs zum Vorschein gekommen. Die Halbguldenstücke sind zwar außer Curs gesetzt, auch sind schon 55 Proc. der nach den Münzregistern umlaufenden Zahl bis Ende August zur Einziehung gelangt, doch war letztere damit noch nicht beendigt. Sofern man aus den Ergebnissen der Einziehung bei den 2-Guldenstücken einen Schluß auf die zufolge Wunsch der bayrischen Regierung noch nicht außer Cours gesetzten Ein-Guldenstücke ziehen kann und demgemäß 1/10 pCt. Verlust von der nach den Münzregistern sich ergebenden Zahl von vornherein am Sollumlauf von 59 Millionen Gulden abrechnet, so würden Einguldenstücke nach Einziehung von ca. 22 Millionen Stück nur noch in der Zahl von 13 Millionen umlaufen. Auch von Sechs-, Drei- und Einkreuzerstücken sind bis Ende August schon ca. 131 Millionen Stück eingezogen worden. Ein Mangel an Scheidemünzen kann nicht entstehen, da bereits 180 Millionen Stück 20 und 10 Pfennige in Reichswährung geprägt worden sind. Die in Elsaß-Lothringen noch umlaufenden französischen Münzen werden jetzt nach Sicherstellung eines genügenden Vorraths an Reichsmünzen durch die Erklärung, daß sie mit dem 1. October aufgehört haben, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein, einfach über die Grenze getrieben, wie dies vor 2 Jahren den österreichischen und niederländischen Gulden passirte. Nachdem außerdem die Einziehung aller Kronenthaler und Conventionsmünzen vollendet ist, wendet sich die Aufmerksamkeit hauptsächlich der noch in den ersten Anfängen stehenden Einziehung von Silber- und Kupfermünzen der Thalerwährung zu.

Seit August hat diese Einziehung sich auf sämmtliche Sorten der in dieser Währung umlaufenden Münzen ausgedehnt mit Ausnahme der zum Range von Reichspfennigen erhobenen Ein-Pfennigstücke. Vollendet ist erst die Einziehung der Vier- und Zweipfennigstücke. Man hat nur 22 Millionen Stück hiervon einziehen können, während doch allein auf den 3 Münzen Berlin, Hannover und Frankfurt blos seit 1857 30½ Millionen Stück hiervon geprägt worden sind. Die Dreier-Einziehung ist seit Juli in vollem Gange; bis Ende August waren ca. 50 Millionen Stück zur Einziehung gelangt. Zur Beruhigung darüber, daß hierdurch und die in Süddeutschland eingezogenen 10 Millionen Einkreuzerstücke, ein Mangel an Kupfermünzen bemerkbar werden könnte, sei eingeschaltet, daß bereits 391 Millionen Stück Zwei- und Einpfennige in Reichswährung, dazu 96 Mill. 5-Pfennigstücke geprägt sind. Die Einziehung der Groschen vom halben Groschen bis zum Zehn-Groschenstück hat eigentlich im August erst begonnen. Es sind zunächst die Bank- und Regierungs-Hauptkassen aufgefordert worden, ihre Bestände abzuliefern. Mit Eintritt der Reichswährung zum 1. Januar k. J. braucht nämlich Niemand 10- und 5-Groschenstücke über den Betrag von 20 Mk hinaus in Zahlung zu nehmen. Bis Ende August waren denn auch schon ca. 29 Millionen 5-Groschenstücke und 3⅓ Millionen 10-Groschenstücke eingeliefert. Die bisher geprägten 88 Millionen Einmarkstücke — Halbmarkstücke sind noch nicht in nennenswerthem Maße geprägt — müssen hierfür und die 40 Millionen Stück Ein- und Halbgulden, welche in Süddeutschland eingezogen wurden, Ersatz leisten. Bei den übrigen Groschensorten waren die bis Ende August eingezogenen Beträge nicht nennenswerth.

Die Einziehung der Thaler ist nunmehr die Hauptfrage. Ohne dieselbe steht die Reichswährung auch vom 1. Januar ab nur auf dem Papier, da nach dem Münzgesetz man sich bei Zahlungen mit 2- und 1-Thalerstücken ebenso zufrieden geben muß, wie mit Goldstücken. Nach den Münzregistern, welche übrigens für Preußen bis 1764 zurückreichen, könnten für 431¼ Millionen Thlr. Ein- und Zwei-Thalerstücke im Umlauf gewesen sein. Eingezogen hatte man bis Ende August erst für 40½ Millionen Thlr. Minister Camphausen ist der Meinung, daß von den übrigen 391 Millionen Thlr. viel weniger als die Hälfte noch vorhanden ist; Soetbeer in Hamburg glaubt, daß mehr als die Hälfte noch umläuft. Ist im Laufe der Jahre nicht mehr an Thalern als an 2-Guldenstücken verloren gegangen, so behält Soetbeer Recht. Am 30. September hat an allen öffentlichen Kassen und größeren Bankkassen eine Zählung der Zwei- und 1-Thalerstücke stattfinden müssen. Das Ergebniß ist noch nicht bekannt. Sichere Schlüsse auf den Gesammtumlauf wird man daraus indeß kaum ziehen können, da die Thaler aus den eisernen Beständen längst verschwunden sind, dagegen fortwährend von Hand zu Hand wandern. Die Herren Kassirer werden schon, um die Aufstellung einer größeren Statistik zu vermeiden, gesorgt haben, daß sie am 30. September nicht über allzuviel Thaler Bericht zu erstatten brauchen. Eine mehr Sicherheit bietende Probe würde gemacht werden, wenn man die Außercourssetzung der 2-Thalerstücke und der 1-Thalerstücke von 1821 verordnete. Man könnte alsdann nach den Ergebnissen der 2-Thaler-Einziehung zurückschließen auf den Betrag, welcher von den nach 1821 geprägten 1-Thalerstücken noch im Umlauf ist.

Deutschland.

△ Berlin, 4. Oct. Die umfangreichen Motive zu dem gestern auszugsweise mitgetheilten Entwurf einer Revision des Strafgesetzbuches bewegen sich im Großen und Ganzen nach der Richtung, die Bedürfnißfrage der Revision nachzuweisen, sie stützen sich dabei vielfach auf die Anträge der Gerichte und die Gutachten berühmter criminalrechtlicher Autoritäten. Bei den vorgeschlagenen neuen Bestimmungen, sowie bei den Verschärfungen des bisherigen Strafmaßes wird vielfach auf die Gesetzgebung anderer Länder verwiesen. In den hervortretensten Fällen, namentlich so weit sie die Presse betreffen, wird betont, daß die bisherigen Bestimmungen nicht ausreichten. Von besonderem Interesse ist die Motivirung des § 353 a., welcher das Verhalten der Beamten im Dienste des auswärtigen Amtes betrifft. Es heißt da: „Die Reichsregierung hat sich in neuerer Zeit der Wahrnehmung nicht verschließen können, daß die, dem Auswärtigen Amte, untergebenen Beamten nicht durchgängig von der Erkenntniß durchdrungen sind, daß es ihnen vor Allem obliegt, den ihnen ertheilten Weisungen ihrer vorgesetzten Behörde streng nachzukommen, das Dienstgeheimniß gewissenhaft zu wahren und die ihnen anvertrauten Schriften sorgfältig zu bewahren. Die aus solcher Pflichtvergessenheit dem Reiche drohenden Gefahren können die wichtigsten Beziehungen zum Auslande schädigen, Ehre, Ansehen und Sicherheit des Reichs gefährden, mittelbar auf die Ruhe und Creditverhältnisse des Inlandes einwirken und somit in vielfacher Beziehung dem Reiche Nachtheil und Gefahr bringen." Dies gelte insbesondere von den diplomatischen Agenten im Auslande. Diese nähmen eine von anderen Beamten des Reiches ganz verschiedene Haltung ein, indem sie der unmittelbar einwirkenden Staatsgewalt und Controle entzogen seien. Ferner heißt es: 1) Bruch der Amtsverschwiegenheit, absichtliche Täuschung der Vorgesetzten, unwahre oder unvollständige Mittheilungen an Fremde oder an die Presse kommen fast immer erst dann zur Kenntniß der Vorgesetzten, wenn die dem Dienst schädliche Wirkung stattgefunden hat und nicht wieder gut zu machen ist." Deshalb müßten die diplomatischen Agenten besonders vertrauenswürdige Personen sein. Diese Sonderstellung der Diplomaten rechtfertige eine besondere Strafgesetzgebung für ihre Uebertretung. Nach dem Strafgesetzbuch sei ein gerichtliches Einschreiten in diesen Fällen nur dann zulässig, wenn der rechtswidrige Vorsatz erwiesen sei, wofür ein Beweis nicht beizubringen wäre. Disciplinarstrafen reichten dabei um so weniger aus, da diese nicht weiter reichten, als bis zur Dienstentlassung. „Die Vermittelung der Instructionen an Vertreter im Auslande geschieht durch das Auswärtige Amt. Die Gefahren, welche durch Pflichtvergessenheit in obgedachten Punkten dem Reiche drohen, bestehen in den meisten Beziehungen betreffs der Beamten des auswärtigen Amtes. Auch an sie kann leichter, als an andere Beamte die Versuchung herantreten, zu eigensüchtigen Zwecken die, ihnen ertheilten, Anweisungen ihrer Vorgesetzten nicht genau auszuführen, Amtsgeheimnisse Unbefugten mitzutheilen, Schriftstücke Unbefugten zugänglich zu machen und in anderer Weise ihre Dienstinstructionen lässig zu erfüllen. Es rechtfertigt sich daher auch für sie die gleiche strafrechtliche Behandlung wie für diplomatische Agenten im Auslande.

N. Berlin, 4. Oct. Der in voriger Woche in Breslau versammelt gewesene deutsche Protestantentag hat sich auch mit der Frage der evangelischen Kirchenverfassung in Preußen beschäftigt. Als die bemerkenswertheste der bei dieser Gelegenheit von ihm angenommenen Thesen ist diejenige über den Wahlmodus für die Generalsynode zu bezeichnen. Der Protestantentag verlangt nämlich, daß die Generalsynode nicht aus den Provinzial-Synoden, sondern aus Gemeindewahlen, jedoch durch das Medium von Wahlmännerwahlen, hervorgehen soll. Nach Allem aber, was bisher darüber bekannt geworden, findet dieser Vorschlag weder beim Oberkirchenrath noch, wie es scheint, beim Cultusministerium Anklang. Man beruft sich auf dieser Seite vor Allem auf die großen Schwierigkeiten, welche der Zusammenfassung der einzelnen Gemeinden zu genügend großen Wahlkreisen namentlich in der Diaspora entgegenstehen würden. Doch können diese Schwierigkeiten wohl kaum als unüberwindlich angesehen werden. Jedenfalls aber hat der Vorschlag des Protestantages den Vorzug für sich, daß eine aus Gemeindewahlen hervorgegangene Generalsynode mit der Gesammtheit der Mitglieder der evangelischen Kirche in weit innigerer Be-

Die Herzegowina und ihre Bewohner.

In einem im „Mil.-Wochenblatt" enthaltenen Aufsatz des K. K. Ober-Lieutenants Danzer über den Aufstand in der Herzegowina wird die nachstehende Schilderung der Bewohner dieses Landes und der Führer der jetzigen Bewegung gegeben.

An streitbaren Männern zwischen dem 18. und 50. Lebensjahre zählt die Herzegowina etwa 36 000. Nachdem aber die in den Städten und Märkten wohnenden Mohamedaner, welche die besitzende, sowie die Katholiken, welche die arbeitende und einigermaßen auch gebildete Klasse der Bevölkerung repräsentiren, sich ebenso wie die Handel treibenden Juden und Kessel flickenden Zigeuner von der Bewegung fern halten, so stellt die Herzegowina bei einem Kampfe des orthodoxen Slavismus gegen den Halbmond thatsächlich kaum 20 000 Mann ins Feld.

Die Herzegovzen sind männlich-schöne, hochgewachsene, stämmige, urkräftige Gestalten. Sechs Fuß hohe Männer bilden die Regel, die Bewohner der Sumpfgegenden, die durch schleichende Fieber in ihrer körperlichen Entwickelung sehr gehemmt werden, die Ausnahme. Stete Bedürftigkeit hat den Herzegowiner genügsam und anspruchslos gemacht, harte Arbeiten, namentlich das Erklimmen der kahlen steilen Felsen von Kindesbeinen an, haben seinen Körper gestählt. Sein Gesichtskreis ist eng, sein Verstand unentwickelt, sein Muth ein relativer. Den offenen Kampf auf ebenem Boden, Mann gegen Mann, nimmt der Herzegovze nicht auf, selbst wenn er sich bei ruhiger Ueberlegung sagen könnte, daß seine höhere Körperkraft ihm den Sieg über den verhältnißmäßig schwächlicheren Türken verbürgt. Aber hinter den Felsen seiner Heimath gedeckt, wird er ein schlauer und gefährlicher Gegner. Alle Mittel der List sind ihm geläufig und vom fanatischen Hasse gegen den Türken, der seit mehr denn vier Jahrhunderten seine Nation unterdrückt hält und sie lediglich als Heerde — „Rajah" — betrachtet, getrieben, entartet er als Sieger zum empörendsten Kannibalismus. Pardon giebt der Herzegovze selten; er hat ja selbst kaum zu leben, woher soll er die Verpflegung für den Gefangenen nehmen?! Im Kampfe selbst, wenn er keine Zeit hat mit dem überwundenen Gegner sich aufzuhalten, wird diesem mit dem scharfen Handschar der Kopf abgeschnitten; hat er aber etwas mehr Muße, so läßt er ihn wohl am Leben, doch schneidet er ihm die Nase und die Ohren ab und entmannt ihn; hat der Ueberwundene einen Schnurrbart, so fällt mit der Nase auch die Oberlippe als kostbare Trophäe dem Sieger zu, denn es gilt als besonderes Zeichen der Tapferkeit, einen älteren, beschnurrbarteten Gegner unter die Klinge gebracht zu haben. Natürlich üben die Türken Repressalien und so gewinnt hier der Kampf einen scheußlichen Charakter.

Unter den verschiedenen herzegovzischen Stämmen gelten die Zubzianer, die Bewohner der Enclave Suttorina und Grenznachbarn der dalmatinischen Krivoschianer, mit denen sie enge verschwägert sind, als die wildesten. Im Handgemenge ist der Zubzianer thatsächlich die Bestie in Menschengestalt. Er ist der gefürchtetste Mordgeselle zwischen dem Adriatischen und dem Aegeischen Meere.

Waffen darf der Herzegoviner eigentlich nicht tragen, und das Mißtrauen der ottomanischen Regierung gegen ihre christlichen Unterthanen bestimmt dieselbe, alle Christen vom Waffendienste auszuschließen, obwohl schon nach dem orientalischen Kriege in einem von den Schutzmächten zur Linderung des Looses der Rajah der Pforte abgedrungenen Hatti-Scherif die Rekrutirung unter der christlichen Bevölkerung grundsätzlich festgestellt wurde. Wie so viele andere Punkte des großherrlichen Hat kam jedoch auch dieser niemals zur Verwirklichung. Nach wie vor wird von jedem männlichen christlichen Unterthan — von seiner Geburt bis zum 60. Lebensjahre — die Militär-Enthebungstaxe (Bedeliè) von 90 Piastern jährlich eingehoben, weil man der Rajah aus guten Gründen nicht wagt Waffen anzuvertrauen. In die entlegenen Hochfelder der binarischen Alpen und in die Schluchten des Balkans bringt aber nur selten der controlirende Arm der osmanischen Behörden und das Auge des Zoptie (Gendarmen), und so kommt es denn, daß fast Jedermann im Besitze von Waffen sich befindet, die allerdings nicht zu den modernen zählen. Alte lange Steinschloßflinten mit damascirten, gegen die Mündung sich erweiternden Läufen, Miniébüchsen, Lorenz-Wilkinson'sche Gewehre bilden den Vorrath der Insurgenten, der in der jüngsten Zeit durch mehrere, von südslavischen Patrioten aus Serbien und vielleicht auch aus Dalmatien über die Grenze geschmuggelten Sendungen von Hinterladern der verschiedenen Systeme vervollständigt wurde. Außerdem gehören noch Pistolen und breite, starke, dolchartige Messer im Gürtel getragen und bei den Vornehmeren reich mit Gold und selbst mit Edelsteinen ausgelegt, sowie ein kurzer, breiter, türkisch gekrümmter Säbel zu den landesüblichen Waffen. Der Herzegovze hat ein sicheres Auge, er ist ein vortrefflicher Schütze und ein Meister des kleinen Krieges, die rangirte Schlacht aber kennt er nicht.

Seine Führer wählt er aus den Reihen der Ortsältesten, in selteneren Fällen gelangt ein Pope (griechisch-orientalischer Geistlicher) zu dieser Vertrauensstellung. Die herzegowinischen Popen unterscheiden sich durch ihren Bildungsgrad nicht wesentlich vom gewöhnlichen Hirten oder Bauer.

Als militärischer und politischer Führer der ganzen Bewegung figurirt ein Serbe, Ljubibratitsch. Derselbe war schon bei dem letzten Aufstande der Herzegowina, der nach sechsjährigem Kampfe durch den Serdar Ekrem (Generalissimus) Omer Pascha 1862 niedergeschlagen wurde, als Secretär des Insurgentenführers Luka Vukalovics, eines Büchsenmachers aus Ragusa, betheiligt. Ljubibratitsch ist ein fanatischer Südslave, führt eine gute Feder und und weiß durch zündende Beredsamkeit seine Stammesgenossen zur Begeisterung hinzureißen, militärische Talente hat er aber nirgends bewährt. Von den andern Führern der Bewegung verdient nur noch der Schwiegervater des Fürsten Nikita von Montenegro, der mit Kampfe gegen die Osmanlis weiß gewordene Peter Vukovits hervorgehoben zu werden, — heute bereits ein Greis, der seine Wirksamkeit vorwiegend auf das politische Gebiet beschränken muß. Wohl dürfte es seiner Anregung zuzuschreiben sein, daß den aufständischen Herzegovzen werkthätige Hilfe aus den Schwarzen Bergen im ausgiebigen Maße gebracht wurde. — Alle übrigen Führer sind Ortsälteste, militärisch ohne Bedeutung. Einige ausländische Abenteurer und Slavophilen haben sich denselben angeschlossen, so ein Laibacher Schriftsetzer Miroslav Hubmayer, ein pensionirter bayerischer Artillerie-Offizier, einige ehemalige Garibaldianer und mehrere Andere, von denen sich bisher Niemand durch irgend eine That einen Namen zu machen vermochte.

Bei derartigem völligen Mangel aller Vorbedingungen einer geregelten Kriegführung beschränkt sich diese nothwendigerweise auf einen durch die Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes ungemein begünstigten Guerillakampf. Was der Königlich ungarische Landwehroberst A. Terstyansky über die Kampfweise der Cernagorzen sagt, hat daher auch seine volle Giltigkeit in Bezug auf die Herzegoviner: wenn sie eine größere Truppe bilden, werfen sie sich in die Schluchten und schicken einige Plänkler vor, um den Feind in Hinterhalte zu locken; sie verlassen sich hierbei, wenn sie in der Mehrzahl sind, auf ihre Körperkraft und machen lieber von ihren Säbeln und Messern als von ihrer Schußwaffe Gebrauch. In der Minderzahl nehmen sie auf den Gipfeln der Felsen Stellung und fordern den Feind unter steten Verwünschungen zum Kampfe heraus. Ihr gewaltiges Kriegsgeschrei tönt unheimlich von Berg zu Berg; man gewinnt den Eindruck, als ob man Wilde vor sich hätte. Um im Feuergefechte den Feind irre zu führen und ihm ein falsches Zielobject zu bieten, legen sie ihre rothe Mütze — Fez — auf den Kamm des Berges, sich selber aber gut gedeckt mehrere Schritte seitwärts auf den Boden.

Zum Rückzuge gezwungen sind sie unerreichbar, denn in der Raschheit der Bewegung auf dem wüsten Steingerölle ihrer Felsen kommt ihnen der Fremde niemals gleich.

rührung stehen, also auch eine weit unmittelbarere Vertretung der Anschauungen dieser Gesammtheit sein wird, als eine solche, die aus den Provinzialsynoden gebildet ist, die ihrerseits wiederum aus den Kreissynoden hervorgegangen sind. In unserem politischen Leben würde der Vorschlag gar nicht denkbar sein, daß der Landtag aus den Provinzial-Landtagen oder daß der Reichstag aus den Landtagen der Einzelstaaten hervorgehen sollte; ein solcher Modus würde eben unseren Vorstellungen von dem Wesen einer Volksvertretung direct widersprechen. Unter diesen Umständen ist es sehr natürlich, daß bei der Errichtung einer kirchlichen Repräsentationsverfassung, nach Analogie der auf dem staatlichen Gebiete geltenden Grundsätze, Forderungen erhoben werden, wie sie in den gedachten Beschlüssen des Protestantentags ausgesprochen sind.

— Der „Magd. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die Thatsache, daß bei dem diesjährigen Entlassungstermin der Reserven eine noch weit größere Zahl Unteroffiziere den Dienst quittirt haben, als man befürchtet hatte, läßt die Regelung der **Unteroffizierfrage** innerhalb der Militärverwaltung gegenwärtig nothwendiger erscheinen, als man noch vor Kurzem zugeben wollte. Entsprechend der an maßgebender Stelle herrschenden Ueberzeugung, daß der erforderliche Bestand und der ausreichende Ersatz des Unteroffiziercorps nur unter der Voraussetzung einer genügenden Versorgung nach Ablauf einer bestimmten Dienstzeit zu erreichen ist, wird der Kriegsminister, wie es heißt, mit Vorschlägen an den Reichstag treten, wonach zunächst den mit dem Civilversorgungsschein ausscheidenden Unteroffizieren noch ein weiterer Vorzug bezüglich der Ansprüche auf Anstellung im Civildienst eingeräumt wird. Gleichzeitig soll man beabsichtigen, denselben nach Ablauf einer zwölfjährigen Dienstzeit ein Capital im Maximalbetrage von 1200 Mk. zu sichern.

— Die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Zoll- und Steuerwesen haben jetzt auch den Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Verdoppelung der Steuersätze des **Brausteuergesetzes** festgestellt.

* Die in einigen öffentlichen Blättern neuerdings erörterte Frage, ob in Gemäßheit des § 10 Absatz 1 des Gesetzes über die **Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden** vom 20. Juni d. J. dem Pfarrer die Kassenverwaltung und die Rechnungsführung im Kirchenvorstande übertragen werden könne, ist von dem Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten im verneinenden Sinne entschieden worden.

Stuttgart, 2. Oct. In diesen Tagen war der **deutsche Seminar-Lehrertag** hier versammelt. Cultus-Minister Geßler begrüßte die zahlreiche, unter dem Vorsitz des Seminar-Directors Schultze aus Berlin in der Liederhalle tagende Versammlung Namens der Staats-Regierung. Als Vertreter des preußischen Cultus-Ministers war Geheimer Rath Schneider erschienen. Auf der Tagesordnung stand „die engere Verbindung von Seminar und Volksschule“, „das Privatstudium der Seminaristen“, „die deutsche Etymologie im Dienste des Seminar-Unterrichts“, „der Seminar-Musikunterricht“. In Betreff des nächsten Seminar-Lehrertages wurde beschlossen, daß derselbe Ende September 1877 in Weimar stattfinden und sich mit der Berathung über die Vorbildung auf das Seminar und über die Lehrerinnenfrage beschäftigen soll. 1876 sollen Provinzial-Seminar-Lehrertage diese Themen berathen.

Schweiz.

Bern, 1. Octbr. Vorgestern haben die Verhandlungen über die Revision des **schweizerisch-italienischen Handelsvertrages** im Bundespalais begonnen. Wie Sie bereits wissen, ist die Schweiz vertreten durch Altständerath Herr Teschlin-Geigy, Italien durch Herrn Luzzati, Professor des Staatsrechtes. — Am 29. September hat **Gambetta** die Schweiz wieder verlassen, um sich direct nach Paris zurückzugeben. — Laut dem „Boten aus der Urschweiz“ haben vor wenigen Tagen zwei Enkel des russischen Generals Suwarow von Schwyz aus alle Orte besucht, an welchen ihr Großvater gegen die Franzosen gekämpft und dieselben besiegt hat. Zunächst besuchten sie das Muottathal, wo sie das Schlachtfeld mit der „steinigen Brücke“, das Suwarowzimmer im Kloster und die übrigen denkwürdigen Stellen des Jahres 1798 mit Interesse besichtigten.

Frankreich.

Paris, 2. Octbr. Die Summe, welche die Stadt Paris an die Familien der kürzlich einberufenen **Reservisten** bezahlt hat, beträgt 90 000 Fr. Da die Zahl der Reservisten sich auf 7000 belief und da ungefähr ⅓ ihrer Angehörigen unterstützt wurde, so erhielt eine jede Familie 36 bis 40 Fr. — Der Sohn Napoleon's III. verläßt am 15. October Arenenberg, um sich nach England zurückzubegeben. Derselbe macht dieses Jahr keine längere Reise, wird sich jedoch vielleicht zur Einweihung der Statue Napoleon's III. nach Mailand begeben.

— 3. Oct. Das Unterrichts-Ministerium erhielt am 1. October die offizielle Erklärung betreffs der **katholischen Rechts-Facultät zu Angers**. Die Einschreibungen werden vom 1. bis 15. November angenommen. Abbé Sauve, Canonicus zu Laval, ist zum Rector und Gavouyère, Professor des römischen Rechts an der Facultät zu Rennes, zum Decan der Facultät ernannt worden. — Die **Versiegelung der Wohnung des Generals Frossard**, der sich im Besitz von Staatspapieren befindet, geschah auf Befehl des Kriegs-Ministers. — **Die Kaiserin von Oesterreich** machte vor ihrer Abreise den Armen von Paris 4000 Fr. zum Geschenk.

Italien.

Der Telegraph von Sicilien hat uns bereits die Nachricht von der Tödtung des berüchtigten Räuberhauptmanns **Capraro** gebracht. Zweifellos ist das eines der wichtigsten Resultate, das man gegen das Brigantenwesen in Sicilien erlangt hat. Vicenzo Capraro, aus Sciacca in der Provinz Girgenti, stand seit mehr als zehn Jahren an der Spitze einer Räuberbande. In Folge seiner großen Energie und ungewöhnlichen Schlauheit hatte er sich ein so großes Netz von Manutengoli zu verschaffen gewußt, daß er den Nachforschungen der Polizei immer entrann. Das Feld seiner räuberischen Thätigkeit erstreckte sich von Sciacca in der Provinz Girgenti bis nach Termini in der Provinz Palermo. Viele Jahre hindurch hatte er an dem berüchtigten Giacalone seinen Raubgenossen, der schon früher in der Provinz von Trapani der Schrecken der Bewohner gewesen war. Nachdem Giacalone im Winter des Jahres 1874 gefangen genommen war, blieb Capraro an der Spitze von neun Briganten, die ihm sehr treu ergeben waren und mit denen er sich bald vereinigte, bald sich von anderen Räuberbanden Siciliens trennte, je nach den Operationen, die er ausführen wollte. Seine eigene Bande, wie gesagt, bestand aus 9 Briganten, als er von den Carabinieri überrascht wurde. Capraro hatte fast an allen Raubthaten Antheil, die auf dem oben angegebenen Territorium vorfielen. Von einem Theil dieser Raubthaten erfuhr man die Details bei Gelegenheit des dem Giacalone und anderen seiner Genossen gemachten Processes. Es wurde gerichtlich festgestellt, daß einigen Opfern, die im Verdacht standen, den Obrigkeiten Anzeigen gemacht zu haben, die Eingeweide herausgeschnitten waren, und daß die Herzen derselben gekocht und gegessen wurden. Nach Sitte der bekanntesten Räuber der Insel schonte Capraro das niedrige Volk, wenn er nicht aus Rache oder um Denunciationen zu bestrafen, thätlich eingriff. Er war von der Maffia seiner Provinz beschützt, deren Einfluß er seinerseits tüchtig unterstützte. Seine ursprünglich sehr arme Familie ist jetzt im Besitz von Capitalien und zählt unter den Bewohnern des Ortes zu den wohlhabenderen. Als sich vergangenes Jahr die Regierung zu energischem Vorgehen gegen das Räuberwesen Siciliens entschied, setzte sie auf den Kopf Capraro's einen Preis von 25 000 Lire.

England.

London, 2. Oct. Wie der „Globe“ behauptet, hat der commandirende Seeoffizier auf der Station **Gibraltar** formell bei der hiesigen Regierung über wiederholte Grenzverletzung spanischer Guardecostas Klage geführt. Es ist also sehr leicht möglich, daß die angekündigte spanische Vorstellung wegen des vermeintlichen Uebergriffes eines englischen Bootes sich mit einer gewichtigeren und längeren Klageschrift aus London kreuzt. — Der Premier-Minister Disraeli ist gestern von seinem Landgut Hughendon Manor in London eingetroffen. Er begiebt sich indessen bereits heute wieder nach Sandringham Park zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin von Wales.

— Die Ausweise über die **Staatseinnahmen** während des mit dem 30. September schließenden Quartals sind in der Hauptsache günstig. Die drei bedeutendsten Einnahmequellen, Zölle, Accise und Stempel, haben gegen die Voranschläge ansehnliche Mehrbeträge ergeben, die sich wie 181 000 Lstr., 309 000 Lstr. und 60 000 Lstr. nebeneinander stellen. Unter Post- und Telegraphenwesen ist nur ein geringer Mehrertrag ersichtlich und bei Grund-, Häuser- und Einkommensteuer ein ebenfalls geringer Ausfall (im Ganzen 77 000 Lstr.) gegen die Voranschläge zu constatiren. Eine Mindereinnahme unter gemischten Einnahmen ist wohl nur zufällig. Im Ganzen hat das verflossene Quartal 400 623 Lstr. mehr als das entsprechende des vorigen Jahres eingebracht und die Aussichten des Schatzkanzlers auf Verwirklichung angenehmer Budgeterwartungen lassen sich befriedigend an.

— Die **englischen Katholiken** feiern jetzt große Tage. Am Michaelistage waren es gerade 25 Jahre, daß die römische Hierarchie in England „wieder hergestellt“, d. h. wieder öffentlich geduldet wurde. In den verschiedenen öffentlichen Auslassungen, welche Cardinal Manning und andere Bischöfe in diesen Tagen gehalten haben, spielt dieses Thema die hervorstechendste Rolle. Wenn die Bischöfe triumphirend auf die Früchte oder vermeintlichen Früchte des Wiederfußfassens des römischen Episcopats in England hinweisen, so ist ihrem Rühmen die Berechtigung nicht wegzustreiten. In einem Anhang zu dem Glückwunschschreiben, welches die Bischöfe bei Gelegenheit des großen Festes an den Papst gesandt haben, ist der seit 1850 erlangte Zuwachs jeder Art und in jeder Richtung sehr übersichtlich in Ziffern nachgewiesen. Diese Ziffern stehen mir heute nicht zu Gebote. Nur so viel ist daraus bekannt, daß die Zahl von Zöglingen in specifisch katholischen Schulen in England allein zur Zeit gegen 14 000 beträgt. Die Lords der Admiralität trafen gestern Abend in Portsmouth ein, um das Schiff „Iron Duke“ nach seinem unglücklichen Zusammenstoß mit der „Vanguard“ im Interesse der Seewissenschaft zu untersuchen. Es handelte sich um Feststellung der Wirkung, welche der Stoß auf das angreifende Schiff ausgeübt hat. Die Wirkung auf das angegriffene läßt ja vom kriegerischen Standpunkte aus nichts zu wünschen übrig. An dem Stachel des „Iron Duke“ soll indessen auch eine Beschädigung wahrzunehmen sein, die sogar eine Fuge des Panzers in Mitleidenschaft gerissen und so Wasser in den Schiffskörper eingelassen haben soll. Auf Anordnung der Admiralität ist das Schiff seit dem Zusammenstoß sorgfältigst in demselben Zustande erhalten worden, so daß es jetzt genau dasselbe Bild darbietet, wie sogleich nach dem bedauerlichen Ereigniß.

Danzig, 6. October.

* [**Stadtverordneten-Sitzung** vom 5. Oct.] Vorsitzender: Herr Commerzienrath Bischoff. Der Magistrat ist durch die Herren Oberbürgermeister v. **Winter** und Stadtrath **Hirsch** vertreten. — Vor der Tagesordnung macht Herr v. **Winter** die Mittheilung, daß der von den Herren J. und A. Aird auf dem Buttermarkt errichtete Brunnen am nächsten **Donnerstag**, den 7. Oct. c., Nachmittags um 1¼ Uhr, enthüllt und in Thätigkeit gesetzt werden solle, und ersucht die Herren Stadtverordneten, an der Feierlichkeit Theil zu nehmen. Herr Aird ist verhindert hier zu erscheinen und wird durch Beamte seines hiesigen Geschäftsbureaus vertreten sein. — Ein dringlicher Antrag des Magistrats wird ebenfalls noch vor der Tagesordnung erledigt. Die Baudeputation hat sich bekanntlich seit längerer Zeit mit der Aufgabe beschäftigt, geeignete Vorschläge für die Versorgung der Vorstadt Langefuhr mit besserem Wasser — ein anerkannt dringendes Bedürfniß — zu machen. Mehrfache Projecte der städtischen Techniker, eine Quellwasserleitung anzulegen, haben sich wegen entgegenstehender Schwierigkeiten oder wegen unverhältnißmäßiger Kosten als unausführbar herausgestellt. Man hat daher von diesem Plane Abstand nehmen und sich darauf beschränken müssen, zu ermitteln, ob sich Grundbrunnen mit gutem Wasser herstellen lassen. Die zu dem Zwecke angestellten Bohrversuche haben — vorläufig wenigstens für einen Theil des Ortes — ein befriedigendes Resultat ergeben und soll noch in diesem Jahre ein Brunnen dieser Art in der Nähe des Mirchauer Weges fertiggestellt werden. Die Kosten desselben sind auf 2500 ℳ. veranschlagt. Die Versammlung erkennt die Dringlichkeit des Antrags an und stellt die verlangte Summe dem Magistrat zur Verfügung.

Die Revision des städtischen Leihamts am 18. 18. September cr. ergab einen Bestand von 16 542 Stück Pfändern, beliehen mit 183 233 ℳ., gegen 17 167 Stück Pfänder, beliehen mit 187 100 ℳ. am 15. Aug. cr. — Die dem jüdischen Frauenverein für die von ihm unterhaltene Mädchenschule bisher zugestandene Subvention von 1080 ℳ. wird auch für das Jahr 1876 bewilligt. — Der Besitzer des Grundstücks Brodbänkengasse No. 40, F. C. Schmidt, hat auf seine Kosten Trottoir herstellen lassen; es wird ihm der der Stadt ersparte Beitrag mit 73,50 ℳ. erstattet. — Als Beihilfen für Beseitigung von Vorbauten 2c. werden bewilligt: 1) dem Bronceur Hamann (Wollwebergasse No. 30) 5250 ℳ. baar und freies Trottoir; 2) der Wittwe Brandt (Langenmarkt No. 23) 2250 ℳ. und freies Trottoir. Bei dieser Gelegenheit stellt Hr. **Berenz** die Frage, ob der Vorbau an dem Hause Brodbänkengasse No. 36 bald beseitigt würde, da derselbe äußerst verkehrsstörend sei. Hr. Stadtrath **Hirsch** erwidert, daß dessen Beseitigung außer Zweifel stände; die Polizeibehörde habe Anweisung zum Abbruch schon vor längerer Zeit ertheilt, die Ausführung sei aber bis jetzt noch nicht erfolgt, da der Besitzer noch immer Einwendungen mache. Der Magistrat werde sich bei der Polizeibehörde aufs Neue für die baldige Beseitigung dieses störenden Vorbaues verwenden. — In Ausführung eines früheren Beschlusses genehmigt die Versammlung die Uebertragung der Bauausführung einer neuen Vierfamilienkathe auf dem Vorwerke Grebinerwald an den Pächter Dreckmeyer für den Preis von 5400 ℳ. und bewilligt zu den am 20. April c. bereits angewiesenen Baukosten von 4650 ℳ. noch weitere 750 ℳ. aus dem Capitalfonds. — Die Verpachtung eines Landstückchens von dem sog. Olivaer Freiland, 10 Ar 64 Quadrat-Meter auf 3 Jahre an die Adjacenten Witt in Saspe und Petrowski in Neufahrwasser gegen 3 ℳ. jährlichen Pachtzins wird genehmigt; — ebenso die Uebertragung des Pachtrechts auf den zu den Kämmereiländereien Bürgerwiesen gehörigen sog. dritten Kirchhof auf den Eigenthümer Ziebuhr am Sandweg; — ebenso die Uebertragung des Miethsrechts auf einen auf Brabank belegenen Platz an den Rentier Schönhoff; — ebenso die Uebertragung des Miethsrechts an den bis 1. April 1884 gegen 870 ℳ. an den Kaufm. Schwabe vermiethet gewesenen Räumlichkeiten im grünen Thor Seitens des Schwabe'schen Concursmassenverwalters auf den Kaufmann Weißner für den Rest der Miethszeit. — Gegen die Verpachtung einiger kleinen Haffalluvionen an den Förster Wach in Bodenwinkel gegen 1,50 ℳ. Pachtzins wird nichts eingewendet. Auf Tit. 5 (zur Gasreinigung) des Ausgabe-Etats der Gasanstalt werden pro 1875 200 ℳ. nachbewilligt. — Im Laufe des Jahres 1874 sind bei 42 Positionen des Bauetats Ueberschreitungen nothwendig geworden. Die Nachbewilligung der erforderlichen Beträge vor der Verausgabung zu beantragen, war die Baudeputation nicht in der Lage, weil sich die Höhe des Mehrbedarfs über die etatsmäßig ausgesetzte Summe nicht bestimmen ließ; die Nothwendigkeit aller ausgeführten Arbeiten und der Mehrausgaben ist aber durch die Bau-Deputation geprüft und anerkannt worden. Die specificirten Beträge ergeben die Gesammtsumme von 11 798 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf., welche nachbewilligt werden. Magistrat bemerkt hierbei, daß bei anderen 94 Positionen des Bau-Etats eine Ersparniß im Belaufe von 6431 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. erzielt worden, worüber er specificirte Nachweisung vorgelegt hat. — Der Wittwe Dinkelmeyer wird Behufs Anschlusses ihres Grundstücks (Bischofsberg No. 1 — 2) an die Canalisation und Wasserleitung eine Beihilfe von 165 ℳ. bewilligt. — Das von dem Hochreservoir nach der Stadt geführte 21zöllige Wasserrohr wurde seiner Zeit mit einer Erddeckung von 5 Fuß durch den Festungsgraben am Petershagener Thor verlegt. Bei dem Umbau des letzteren wurde der Festungsgraben an der betr. Stelle zugeschüttet und dadurch die Erddeckung von 5 Fuß in eine solche von 20 Fuß verwandelt. Der vermehrte Erddruck hat zur Folge gehabt, daß im Juni d. J. eine Dichtung herausgetrieben wurde. Es dauerte drei Wochen, ehe es gelang, das Rohr selbst und die schadhafte Stelle zu erreichen; die Reparatur hat 2400 ℳ. gekostet. Der Schaden ist beseitigt, es bleibt aber zu besorgen, daß früher oder später neue Schäden hervortreten. Ein Rohrbruch an dieser Stelle würde zur Folge haben, daß das Wasser wochenlang von der Stadt abgeschnitten werden müßte. Das Rohr muß also gehoben werden, so daß es wieder 5 Fuß unter der Erdoberfläche liegt. Diese Maßnahme aber bedingt, daß zur interimistischen Versorgung der Stadt mit Wasser ein 10zölliges Parallelrohr und zwar so verlegt wird, daß es dauernd liegen bleiben und früher oder später bis zum Hochreservoir verlängert werden kann, um als Sicherheitsrohr für die ununterbrochene Versorgung der Stadt mit Wasser zu dienen. Das Project des Stadtbaumeisters Kunath ist von der Baudeputation geprüft; der Kostenanschlag schließt mit 9000 ℳ. ab. Nach einigen speciellen von Hrn. Oberbürgermeister v. **Winter** gegebenen Erläuterungen genehmigt die Versammlung die Ausführung des Bauprojects und bewilligt die erforderliche Summe von 9000 ℳ. — Die Grundstücke Wellengang Nr. 7, 8 und 9 liegen so weit von den öffentlichen Canal- und Wasserröhren entfernt, daß letztere verlängert werden müssen, wenn der Anschluß der genannten Grundstücke möglich werden soll. Die Kosten für diese Verlängerungen sind auf 880 ℳ. und 85 ℳ. veranschlagt. Diese beiden Beträge werden zur Ausführung der Arbeit bewilligt und dem Besitzer der betreffenden Grundstücke, Speicherarbeiter Nehring, eine Beihilfe zu den Anschlußkosten von 45 und 40 ℳ. gewährt. — Nachdem das Terrain des Pfarrhofes in den Besitz der Stadt übergegangen ist, muß für die Instandsetzung des überaus schlechten Pflasters auf demselben Sorge getragen und ein Bürgersteig hergestellt werden. Die Kosten der gesammten Pflaster- und Trottoir-Arbeiten sind auf 7305 ℳ. berechnet, wovon auf die Entwässerungsanlage 821 ℳ., und auf die schwedischen Pflastersteine 5600 ℳ. entfallen. Die Kosten können aus dem etatsmäßigen für dieses Jahr zur Verfügung stehenden Fonds für Neupflasterungen bestritten werden. Die Versammlung erklärt sich mit der Ausführung des Projects und mit der Uebernahme des Betrages auf den bezeichneten Fonds einverstanden. — Eine Strecke von 21 Metern des Bohlwerkes am Kuhthor bedarf dringend der Erneuerung; die Kosten betragen 1800 ℳ. Da der etatsmäßige Fonds zur Unterhaltung der Bohlwerke erschöpft ist, so bewilligt die Versammlung die Kostensumme aus dem Extraordinarium.

In der darauf folgenden geheimen Sitzung wird in Stelle des Vorstehers des 13. Bezirks Hrn. Eytz, welcher den Vorsitz in der 7. Armencommission übernommen hat, Hr. Bäckermeister A. E. **Werner** gewählt. — Da Hr. Bürgermeister **Lintz** von Neuem seine Pensionirung beantragt hat, wird dieselbe von der Versammlung ausgesprochen und auf Antrag des Magistrats eine Pension von 6000 ℳ. jährlich bewilligt. Zugleich wird eine Commission beauftragt, Vorschläge in Betreff der Wiederbesetzung des Bürgermeisterpostens zu machen.

Graudenz, 4. October. Am Sonnabend, 2. October, begannen die Verhandlungen der **Pluszniter** Anklagesache vor dem Schwurgericht. Die Ausgänge des Saales waren militärisch besetzt, die 63 Angeklagten waren anwesend. Decan Polomski aus Briesen, welcher angeklagt ist, die Leute zu dem Landfriedensbruch durch Mißbrauch seines Ansehens, durch absichtliche Herbeiführung und Beförderung eines Irrthums und Ueberredung vorsätzlich bestimmt zu haben, hatte sich am Tage vorher dem Gerichte freiwillig gestellt. Die Anklage wird in deutscher und polnischer Sprache verlesen. Ihr Hauptinhalt ist folgender: Als der Pfarrer Golebiowski am 20. April c. Vormittags nach Plusznitz gefahren kam, wurde er von einer Menschenmasse empfangen, welche sich um das Pfarrhaus herum zusammenrottete. Golebiowski begab sich in das Pfarrhaus und schloß die Hausthüre desselben hinter sich ab. Die Menge aber stieß zwei Fensterscheiben ein, erbrach die Giebelthüre und drang in das Haus unter Schimpfreden ein. Golebiowski flüchtete, die Menge folgte ihm und trieb ihn nach der Chaussee. Als er in der Richtung nach Augustinken zu, nachdem er seinen Mantel hatte fallen lassen, entlaufen wollte, hielt ihn der Angeklagte Alexander Jaruszewski, indem er ihm die Krücke seines Stockes um den Hals legte, zurück. Die Menge verfolgte ihn nun mit der Drohung, ihn im See zu ertränken, bis an die Stelle, wo der Weg nach Czappeln abbiegt, und ließ ihn nicht eher wieder seinen Wagen besteigen, bis er das feierliche Versprechen gegeben hatte, nicht wieder nach Plusznitz zurückzukehren. Der ehem. Gutsbesitzer Anton v. Przylubski soll in Gemeinschaft mit einem gewissen v. Sulerzycki aus Galizien, dessen man nicht hat habhaft werden können, die Menge zum Landfriedensbruch aufgestachelt haben. — Die Schuldfrage wird von fast allen Angeklagten verneint; nur 6 derselben bejahten dieselbe. Das Einzelverhör am Sonnabend war von wenig Belang, die meisten Angeklagten verwickelten sich in Widersprüche mit ihren Aussagen in der Voruntersuchung. — Heute begann das Zeugenverhör. Pfarrer Golebiowski, der zunächst vernommen wurde, berichtet Folgendes: Am 19. April sei er mit dem Fuhrmann Olszewski von Briesen nach Plusznitz gefahren, um die ihm von dem Patron der dortigen Kirche Hrn. Krieger zu Karbowo verliehene Pfarrerstelle anzutreten. Er fuhr bei dem Lehrer Tychewicz vor und wollte dort seine Sachen ablegen, wurde aber von der Tochter des Lehrers bedeutet, daß Tychewicz krank liege und daß für seine Sachen kein Platz im Hause sei. Auch bei dem Organisten Drywinski erhielt er einen ähnlichen Bescheid. Er legte darauf im Kruge ab und fuhr sodann wieder nach Briesen zurück. Dort besuchte er den Decan Polomski und forderte von ihm die Schlüssel der Pluszniter Plebanei, die ihm auch sofort eingehändigt wurden. Am Vormittag des 20. begab er sich wieder zu Wagen nach Plusznitz. Unterwegs traf er eine Menge Menschen, und sein Fuhrmann machte ihn darauf aufmerksam, indem er die Befürchtung aussprach, daß es ihm in Plusznitz schlecht gehen könne. Golebiowski achtete auf diese Warnung nicht, weil es in katholischen Gemeinden allgemein Sitte ist, daß sich die Gemeindemitglieder zur Einführung eines neuen Pfarrers zahlreich einfinden. Als der Wagen in das Dorf hinein fuhr, begrüßte G. die versammelte Menge mit dem Gruß: „Gelobt sei Jesus Christ“. Ein Theil der Leute dankte ihm, ein anderer stieß Scheltworte gegen ihn aus. Am Pfarrhause ließ er durch den Kutscher und den Bäckergesellen Szymanski aus Briesen die mitgebrachten Sachen, eine Tonne mit Speck, Brod und Petroleum, zwei Eimer und etwas Mehl, abladen. Diese Sachen hat er nicht mehr wiedergesehen. Dann ging er nach der Kirche, betrat dieselbe aber nicht, weil er sie verschlossen fand (in Folge dessen erscholl aus der Menge der Ruf: „der hat unsere Kirche noch nicht entweiht“), sondern kehrte nach dem Pfarrhause zurück. Als die Menge, etwa aus 600 Menschen bestehend, nun gegen das Haus vordrang und ihn mit Schimpfworten wie „Wolf“, „Schweinehändler“, „drapieżnik (Räuber)“ traktirte, verschloß er die Thüren und machte die Fensterladen zu. Doch die Fenster wurden eingestoßen, die Giebelthüre erbrochen und die Menge drang in das Haus. G. flüchtete in das Entree, das er hinter sich abschloß, aber auch dorthin kamen ihm die Leute nach. Eine Ansprache, mit welcher er sie zu beruhigen suchte, fruchtete nichts. Man drängte und stieß ihn aus dem Hause, und als er nun mit Zurücklassung seines Mantels auf dem Wege nach Augustinken zu entfliehen versuchte, hielt ihn der Stellmacher Jaruszewski, indem er ihm seinen Krückstock um den Hals legte, zurück, und verschiedene andere riefen ihm zu: „Halt lieber Bruder, dort ist der richtige Weg zum Decan nach Briesen, da kannst Du Dich verantworten“. Darauf trieb man ihn mit Stößen und Schimpfreden auf der Chaussee, die nach Briesen führt, weiter, drohte auch, ihn in dem etwa 30 Schritt vom Wege gelegenen See zu ertränken. Der Gemeindediener Wyszynski aus Kottnowo faßte ihn mit den Worten „du Großnäsiger“ an die Nase und versuchte ihn in Gemeinschaft mit 2 anderen nach dem See hinzudrängen. Erst an der Stelle, wo der Weg nach Czappeln abbiegt, ließ man ihn wieder seinen Wagen besteigen und nach Briesen fahren. Doch mußte er vorher feierlich versprechen, nie wieder nach Plusznitz zurückzukehren. Dies auf dem Wagen knieend geschworen zu haben (was allgemein erzählt wird), giebt G. nicht zu. In Briesen angelangt, begab er sich zum Decan, seinem früheren Lehrer, und erzählte ihm, was ihm in Plusznitz passirt sei. Der Decan antwortete ihm: „wir sind geschiedene Leute.“ — Als die Vernehmung des Pf. Golebiowski beendet war, beantragte Rechtsanwalt Dockhorn die Verlesung eines Briefes, welchen G. zu Anfang dieses Jahres an den Decan Polomski geschrieben hatte. In dem Briefe kommen u. a. die Stellen vor: „Meine Lage ist eine solche, daß ich die Stelle in Plusnitz annehmen muß“ und „ich nehme Ihren Rath an, kann ihn aber nicht benutzen.“ Sodann wurden Zeitungsberichte aus der Zeit vom 13.—17. April aus dem „Geselligen“, der „Danziger Zeitung“, dem „Westpreußischen Volksblatt“, dem „Przyjaciel ludu“, dem „Kuryer poznanski“ verlesen, in welchen auf den 20. April Unruhen in Plusznitz vorausgesagt werden. Gleichfalls auf Dockhorn's Antrag wurde ein ausführlicher Bericht des bischöflichen Generalvicariatsamts über die Antecedentien Golebiowski's verlesen, in welchem derselbe als ein Mensch dargestellt wird, der äußerst zanksüchtig sei; außerdem sei Golebiowski bereits an 12 verschiedenen Stellen als Vicar gewesen und stets auf Antrag seines Pfarrers aus seiner Stellung entfernt worden; auch habe er schon vier Monate in der Demeritenanstalt zu Rehwalde zubringen müssen. Ferner werden ihm verschiedene gegen die Sittlichkeit verstoßende Handlungen darin zum Vorwurfe gemacht. — Golebiowski erwiderte auf diese Vorwürfe: daß er als Vicar so oft versetzt worden, sei erklärlich: ein Vicar habe es bei den Pfarrern schlechter als ein Knecht; er sei ein ganz nüchterner Mensch und noch niemals betrunken gewesen; wegen der sonst gerügten Ausschreitungen könne man ihn, der immer mit Köchinnen und Mägden umzugehen habe, wenn man es recht bedenke, nicht verdammen. (G.)

Zuschrift an die Redaction.

Königsthal.

„Es giebt keine Stadt in unserer Provinz, die einen so großen Reichthum an freundlichen Lustörtern in der nächsten Nähe und ebenmäßig in weiterer Entfernung besäße, als Danzig. Ausflüchte zu Wasser und zu Lande bieten sich in großer Mannigfaltigkeit dar. Wer das rege Gewühl und bunte Treiben des Lebens sucht, wendet sich nach Neufahrwasser; wer dem Geräusche entfliehen will, findet ländliche Stille im lieblichen Ottomin, romantisch an einem Landsee gelegen, in **Kahlbude**, an den freundlichen Ufern der Radaune, in **Prangenau**, in gebirgsartiger Gegend, wohin von Kahlbude aus längs der Radaune ein äußerst romantischer Weg führt. . . . „So sagte vor 40 Jahren der Königsberger Seminardirector Preuß in seiner „Preußischen Landes- und Volkeskunde.“

Es ist wahr, Danzigs Umgebung genießt noch heute mit Recht ihren alten Ruf, dazu ist uns mancher schöne Ort durch die neueren Verkehrsanlagen näher gerückt, mancher hat durch Menschenhand neue Reize gewonnen; aber wenn wir uns die Namen der obigen Orte ansehen, so erinnern wir uns, daß inzwischen auch mancher schöne Punkt für uns verloren ist. Es ist die immer fortschreitende Zerstörung der Wälder, welche unsere Gegend manches Reizes beraubt hat. Und diese Zerstörung schreitet heute noch fort. Die früheren Generationen dürfen wir nicht zu hart verurtheilen, damals fehlte Vielen der Sinn für die Schönheiten und die Erkenntniß von der Wichtigkeit des Waldes in wirthschaftlicher und sanitärer Beziehung. Welche Entschuldigung aber haben wir, wenn wir uns unsere schönsten Punkte durch Kahlhieb verunzieren lassen?

Schon wieder droht einem dieser Punkte Verderben. Und es ist Gefahr im Verzuge. Der sogenannte Jäschkenthaler Wald ist nur bis zur Königshöhe Communaleigenthum; die hinter dieser Höhe und dem israelitischen Kirchhofe gelegenen, durch ein freundliches Thal getrennten beiden Waldparzellen gehören zum Gute Königsthal. Der Besitzer, welcher dies Gut vor wenigen Monaten erworben, behandelt das Wäldchen als Geschäftsmann, schon am 9. d. Mts., am künftigen Sonnabend sollen die beiden Parzellen zum Abholzen verkauft werden. Geschieht dies aber, so verliert die Aussicht von der Königshöhe einen großen Theil ihrer Schönheit. Nur die Seeseite bietet dann noch dem Auge ein angenehmes Bild, auf der gegenüberliegenden Seite beginnen dann die kahlen, buckelichten Höhen Pomerellens, welche entwaldet keineswegs einen erfreulichen Anblick darbieten, von den Fußen des Beschauers an, während jetzt die beiden Waldparzellen, indem sie sich freundlich in den Vordergrund schieben, dem Auge wenigstens einigermaßen Abwechselung gewähren.

In dem Wäldchen, welches nun der Axt zum Opfer fallen soll, haben schon Hunderte Heilung oder doch Linderung ihrer Leiden gesucht. Der dicht daran gelegene Ort Heiligenbrunn, welcher seinen Namen von einem Quell führt, bei dem vor Jahrhunderten Kranke Genesung zu finden wähnten, galt ja bis in unsere Tage als das Danziger Nizza. Wenige Punkte unserer Umgegend bieten Schutz gegen die kalten Nord- und Ostwinde, die uns besonders im Frühling bei der Nähe der See nur wenige Tage gemüthlich genießen lassen und die für Kranke besonders schädlich sind. Das Thal von Heiligenbrunn ist aber durch den davor gelagerten, bewaldeten Johannisberg so geschützt, daß kein rauher Wind dort Einlaß findet. In Heiligenbrunn und in den darüber an den Johannisberg sich lehnenden Häusern und Villen suchten darum besonders Lungenkranke, welchen ein südlicheres Klima aufzusuchen nicht möglich war, ein Asyl, das sie vor den Unbilden der Witterung schützte. Und ihr Lieblingsspaziergang war der Weg, welcher sich von der Albrecht'schen Villa links in das freundliche Thal führt, welches zwischen den beiden, jetzt dem Untergange geweihten Waldparzellen eingebettet ist. Dort lagerten sie sich am Abhange im Schatten der schönen Bäume und fanden nicht nur Schutz vor den rauhen Winden, sondern der Duft der Nadelhölzer erfrischte auch ihre kranken Lungen und linderte ihre Leiden. Auch Gesunde suchten auf ihren Spaziergängen häufig dieses Thal auf. Mit allem diesem wäre es für die Zukunft vorbei.

Das an den Fuß des Berges, an den Rand des Waldes gebettete Königsthal spielt auch in unserer Geschichte seine Rolle. Es galt immer als eins der schönsten Landhäuser der Danziger Patrizier. Im Sommer des Jahres 1677 verlebte der polnische König Johann Sobieski, der Befreier Wiens von den Türken, einige Monate in demselben. Er war der Gast des reichen Kaufherrn und Quartiermeisters Zacharias Zapp, dessen Leben von der Sage umwoben ist. Als armer Schneidergeselle soll er nach Bremen gekommen, dort die Tochter eines reichen Kaufmanns lieb gewonnen und dieselbe, da die Eltern nichts von dem Helden der Scheere wissen wollten, entführt haben. Er eröffnete in Danzig eine Eisenhandlung und arbeitete sich zu einem der angesehensten Kaufherren empor, die Schwiegereltern versöhnten sich darauf mit ihm und nahmen auch die Enterbung ihrer Tochter zurück. Unsere Johanniskirche, deren Kirchenvorsteher er war und in der auch hinter der Kanzel begraben liegt, verdankt ihm viel. Zapp ließ ihre Orgel repariren und mit dem noch vorhandenen Schnitzwerk schmücken, schenkte ihr das Taufbecken von getriebenem Messing, die 16 Wandleuchter und den in der Mitte hängenden Kronleuchter, hinterließ ihr ein Capital von 33,000 Gulden, stiftete die Bibliothek und eine Rente zu ihrer Vermehrung. Bis dahin hatte sein schöner Landsitz „der grüne Brunnen" geheißen, seit Sobielski's Anwesenheit erhielt er seinen jetzigen stolzen Namen. Auch August II. verlebte 1717 einige Sommermonate in dem Gute. Zur Zeit der polnischen Revolution wurde unser Waldabhang die Begräbnißstätte zweier Edeldamen. Auch jene Zeiten sind Blätter unserer Geschichte, die wir mit Nutzen dann und wann aufschlagen können.

Als die im vorderen Theile des Jäschkenthaler Waldes von dem Senator Labes herrührenden Anlagen in Verfall geriethen, kaufte die Commune im Jahre 1832 den Wald für 1500 Thlr. und sorgte für seine fernere Pflege. Sollte die Commune heute nicht für das allgemeine Interesse eintreten wollen, so wird es sicher noch Privatleute bei uns geben, die für die Erhaltung sorgen. Als vor wenigen Jahren einer der schönsten Punkte der Elbinger Gegend, der Wald von Panklau, der Axt anheimfallen sollte, da rettete ihn ein Mann, der sich hier als Aristokrat im besten Sinne des Wortes bewies. Im Jäschkenthaler Walde weren wir an manchem schönen Punkte an die Männer erinnert, welche sich um den Park verdient gemacht. Der ehemalige Fuchsberg hat nach dem Manne, der die Anlagen eingerichtet, nach Johann Labes, den Namen Johannisberg erhalten; ferner finden wir außer den Männern, welche die Anlagen später gepflegt und erweitert, wie dem damaligen Stadtkämmerer Zernecke und dem Lieutenant Lenz selbst den Namen des Kupferschmiedemeisters Heinrich Baum verewigt, der den Ankauf durch die Stadt vermittelte. Auch im Königsthaler Wäldchen sind noch einige Aussichtspunkte zu schaffen und deren Namen zu vergeben. Diese Nominirung wäre jedenfalls wünschenswerther, als wenn sich an einzelne Namen der Herostratenruhm heftete. Wenn wir uns heute unsern am meisten besuchten schönen Punkt schänden lassen, so verdienen wir nicht, in diese schöne Umgebung gesetzt zu sein.

Vermischtes

Berlin. Am Dienstag Vormittag ist die Hagenbeck'sche Rennthierheerde sammt ihrer lappländischen Escorte von Hamburg hier angekommen. Die Heerde umfaßt gegen 30 Rennthiere, die Escorte besteht aus Mann, Frau nebst zwei Kleinen und einem Vater nebst Sohn. In der Tiefe des großen Grundstücks der Unionsbrauerei ist den nordischen Gästen eine Holzhütte hergerichtet, daneben ein Schuppen, in welchem ihre Utensilien zur Schau gestellt sind: Zelt, Schneeschuhe, Schlitten, Kleider, Schuhe, Kochgeschirre rc. Der Rennthierheerde ist ein großer freier Platz abgesteckt. Die Lappen sind kleine, kaum über vier Fuß hohe Leute von mongolischem Typus, aber gutmüthigem Gesichtsausdruck. Ihr Anzug besteht aus einem Kittel, wie einer Blouse, Beinkleidern, und Schuhen aus Rennthierfell und einer Kappe aus Wolle oder Rennthierfell. Ihre Hauptnahrung besteht aus Fleisch, Milch, Käse und Blut des Rennthiers; Roggenmehl kaufen sie und backen daraus dünne Scheiben, wie Matzen. Ihr Lieblingsgetränk ist starker Kaffee; bei uns essen sie Rindfleisch mit dicker Reissuppe am liebsten, trinken gern Bier und noch lieber Branntwein; die Männer sind leidenschaftliche Raucher. Wenn sie im Sommer bergauf ziehen, so tragen die stärksten Böcke der Heerde den Hausrath auf dem Rücken, im Winter ziehen sie denselben im Schlitten, die wie kleine, hinten abgestutzte Kähne aussehen. Die leichten Schlitten machen sie sich aus Föhren- und Birkenholz. Wie sie ihre Zelte auf- und abschlagen, die Rennthiere mit der Wurfschlinge einfangen, sie satteln und bepacken, vor den Schlitten spannen rc., das ist jetzt täglich zu sehen. Einzelne der Rennthiere sind schöner, als die des zoologischen Gartens.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Wien, 5. October. Wie die Tagespresse erfährt, ist die Ministerkrisis herbeigeführt durch die letzttägigen Verhandlungen zwischen den Unterzeichnern des Pariser Friedensvertrages. Wahrscheinlich beeilte sich der Fürst, fürchtend, die Mächte möchten die europäische Garantie kündigen, die Scupschtina der von Serbien drohenden Gefahr zu unterrichten und durch den Ministerwechsel Europa zu überzeugen, daß die serbische Regierung es nunmehr ehrlich mit der Erhaltung des Friedens meine.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

5 October.

Geburten: Tischlerges. Anton Zagermann, S. — Schiffsführer a. D. Joh. Mich. Joachim David Bugdahl, T. — Postschaffner Herm. Mattiack, S. — Commerz- und Admiralitätsrichter Aug. Wilh. Clemens Schröder, T. — Arbeiter Joseph Gabriel Zafrankowski, T. — Schmiedeges. Carl Girod, T. — Fabrikarbeiter Wilh. Meister, S. — Schriftsetzer Marcellus Balduin Kranki, 2 T. — Kfm. Reinhold Wilh. Franz Knabe, T. — Arb. Aug. Joh. Chrimst, T. — Schuhmacherges. Friedr. Senkpaul, S. — Fleischermeister Carl Heinrich Schultz, S.

Aufgebote: Arb. Johann Frdr. Krause mit Henriette Caroline Schmidtke. — Feuerwehrmann Joseph Knoblauch mit Marie Wilhelmine Schröder. — Drechslermeister Frdr. Wilh. Rud. Truhn mit Marie Emilie Johanna Wodetzky. — Arb. Aug. Erdmann in Kabott bei Schulitz mit Ida Christine Harke. — Büchsenmchr. Jos. Adalb. Matriciani mit Martha Rahel Niclas. — Fischer Albert Schröttke mit Wilhelmine Johanna Schröttke. — Schlosserges. Frdr. Gustav Kohn mit Auguste Arend.

Heirathen: Feuerwehrmann August Palm mit Marie Mathilde Emilie Rudnick. — Schlossergesell Julius Alexander Stäck mit Therese Wilhelmine Hacker. — Kellner August Alex. Wegner mit Anna Marianne Grochowski. — Schuhmacherges. Jos. Lottermoser mit Ida Amalie Jeanette Haase. — Fleischerges. Friedrich Herrm. Ast mit Amalie Ida Clara Pfeiffer.

Todesfälle: S. d. Arb. Peter Libiewski, 6 T. — Anna Marie Pifkowski geb. Nigrandt, 75 J. — T. d. Malergehilfen Otto Dehms, 1 J. — T. d. Malermeister Eduard Kwasniewski, 4½ J. — S. d. Tischlergesellen Joh. Ludw. Kenzler, 6 T.

Viehmarkt.

Berlin, 4. Oct. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 2030 Rinder, 6255 Schweine, 1216 Kälber, 11 043 Hammel. In Rindvieh war von guter Stallwaare wenig zugeführt und diese deshalb preishaltend, geringe Waare dagegen, besonders Grasvieh, war unverändert flau. Beste Waare galt 66 M., Mittelwaare 51—54 M., geringe 36 M. — Schweine waren etwas angenehmer wegen der geringen Zufuhr und der kühlen Witterung. Beste Vollblut-Schweine wurden bis 64,50 M. bezahlt, Mittelwaare 57—60 M., geringe 54 M. bezahlt. — Kälber ziemlich gut im Preise und beste Waare mit 72 M., mittlere 60 M., geringe 51—54 M. bezahlt: Alles der Centner Fleischgewicht. — Hammel waren sehr flau und wurde beste Waare von 45 ℔ Schlachtgewicht mit 21 M. das Stück verkauft, andere Sorten wurden fast zu jedem Gebot abgegeben und dennoch blieb etwa die Hälfte unverkauft. (Milch-Zeitung.)

Butter.

Berlin, 2. Oct. (C. Mahlo.) Um diese Zeit pflegen die Geschäfte hier am besten zu gehen, denn unser Berliner Geschäft basirt sich für feine Butter ausschließlich auf Berlin und nur geringe Sorten werden an die umliegenden Orte im 20meiligen Kreise verkauft. Mittelbutter ist vernachlässigt und gestandene Waare noch viel vorhanden. Wünschen wir, daß das Geschäft sich bald heben möge, damit auch die alten Bestände recht bald aus der Welt geschafft werden. Es wurde bezahlt: Feinste Tafelbutter von süßer Sahne, täglich frisch als Eilgut frei Berlin 130—140 M.; feine Tafelbutter von Gütern und Holländereien, hierin ist die Auswahl sehr groß, auch sehr verschieden, 110—125 M.; frische gute Eßbutter, eingeschlagene Stückenbutter, 100 bis 110 M.; gewöhnliche Sorten zum Kochen und Backen 90—100 M., ordinäre 85 M. (Milch-Zeitung.)

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 5. Oct. Wind: WSW
Angekommen: Pallion, Burkitt, Sunderland, Kohlen. Blonde (SD.), Brocksch, London, Güter.
Ankommend: 1 Logger.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen			Pr. 4½ consol.	105	105,20
gelber			Pr. Staatsschldsch.	91,50	91,40
Octbr.-Nov.	198	197,50	Wstp. 3½% Pfdb.	85	85
April-Mai	214	213	do. 4% do.	93,80	94
Roggen			do. 4½% do.	100,20	100,20
Octbr.-Nov.	145	145	Berg.-Märk. Eisb.	78,50	78,70
April-Mai	154,50	154	Lombardenlex. Cp.	188	185
Petroleum			Franzosen . .	493,50	490
pr. 200 ℔			Rumänier . .	31,20	30,50
Oct.-Nov.	23,80	23,60	Rhein. Eisenbahn	108,50	108,70
Rüböl Oct.-Nov.	60,90	61	Oester. Creditanst.	368,50	367
April-Mai	64,80	64,80	Türken (5%)	32,80	33
Spiritus loco			Oest. Silberrente	66,50	66,40
Oct.-Nov.	48,70	48,40	Russ. Banknoten	273,60	273,50
April-Mai	52	51,60	Oest. Banknoten	180,75	180,75
Ung. Schatz-A. II.	95,30	95,25	Wechselcrs. Lond.	20,17	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 65,90.
Fondsbörse fest.

Meteorologische Depesche vom 5. October.

Haparanda	334,4	+ 2,1	S	schwach	Regen.
Petersburg	338,0	+ 4,7	SSO	schwach	ganz bedeckt.
Stockholm	333,8	9,0	S	mäßig	ganz bedeckt.
Helsingör	—	—	SW	schwach	Strom WSW.
Moskau	334,6	+ 2,2	SSW	mäßig	—
Memel	336,5	+ 7,0	S	mäßig	trübe.
Flensburg	335,2	+10,1	SW	mäßig	trübe.
Königsberg	335,9	+ 8,0	S	schwach	bedeckt.
Danzig	336,1	+ 8,6	SW	mäßig	hell, bew.
Putbus	335,0	+ 7,2	W	schwach	bedeckt.
Stettin	335,6	+ 7,2	—	—	wenig bew.
Helder	336,6	+12,8	SSW	stark	Regen.
Berlin	336,5	+ 8,4	SW	schwach	ganz trübe.
Posen	335,6	+ 8,5	WSW	mäßig	bedeckt.
Breslau	332,6	+ 8,3	W	schwach	wolkig.
Brüssel	337,9	+14,0	W	schwach	sehr bew.
Wiesbaden	334,6	+12,4	SW	schwach	bedeckt.
Ratibor	329,7	+ 8,5	S	schwach	fast bedeckt.
Trier	333,2	+12,2	SW	stark	trübe.
Paris	330,3	+13,8	SW	schwach	ziemlich bedeckt.

In dem Concurse über das Vermögen der Wittwe **Auguste Wendland** geb. **Zitzlaff** zu Danzig ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **25. October cr.**, einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **20. August d. J.** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 5. Novbr. 1875,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Stadt- und Kreisgerichtsrath Jorck im Terminszimmer No. 17 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtige Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizrath Dekowski, Roepell und Poschmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 1. Octbr. 1875.
Kgl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Gesetze vom 15. April 1875 (G.-S. S. 304) und vom 18 Juni 1875 (G.-S. S. 231) sowie des Allerhöchsten Erlasses vom 21. Juni 1875 (G.-S. S. 232) wird hierdurch das gesammte Staatspapiergeld der preußischen Monarchie zur Einlösung aufgerufen.

Von dieser Anordnung werden betroffen:
1. **die Kassenanweisungen** vom 2. Januar 1835;
2. die Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868;
3. Die nach dem Gesetz vom 29. Febr. 1868 (G.-S. S. 169) der unverzinslichen Staatsschuld hinzugetretenen **Kurhessischen Kassenscheine** und **Noten der Landesbank zu Wiesbaden,** einschließlich **der Scheine der vormaligen Landescreditkasse daselbst;**
4. die **Kassenanweisungen** vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861.

Die vorstehend unter No. 1, 2 und 3 aufgeführten Papiergeldzeichen werden nur noch bis zum 31. Dezember 1875 zur Einlösung angenommen; nach Ablauf dieser Frist werden sie ungiltig, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat, beziehungsweise an die Landesbank zu Wiesbaden erlöschen.

Die Bestimmung des Zeitpunkts, zu welchem die vorstehend zu 4 bezeichneten Kassenanweisungen ihre Giltigkeit verlieren, bleibt einstweilen vorbehalten. Die Einlösung erfolgt

a) in Berlin
bei 1. der General-Staatskasse,
2. der Controle der Staatspapiere,
3. der Kasse der Königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern,
4. dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
5. dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände und
6. der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militair- und Bau-Commission stehenden Kasse;

b) in den Provinzen
bei 1. den Regierungs-Hauptkassen,
2. den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
3. der Landeskasse in Sigmaringen,
4. den Kreiskassen,
5. den Kassen der Königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
6. den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Lande,
7. den Forstkassen,
8. den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, sowie
9. den Nebenzoll- und den Steuerämtern,

von den zu b) 4—9 aufgeführten Kassen jedoch nur soweit deren jeweiliger Kassenvorrath ausreicht.

Auch werden die erwähnten Geldzeichen bis zum Erlöschen ihrer Giltigkeit von den Königlichen Kassen in Zahlung angenommen.

Berlin, den 21 Juni 1875.
Der Finanz-Minister.
761) Camphausen.

Nothwendige Subhastation.

Das den Lieutenant **Friedrich** und **Ida,** geb. **Timmreck, Busch'schen** Eheleuten gehörige in Zukowken belegene, im Grundbuche Blatt 299 Litt. B. verzeichnete Grundstück (Adl. Gutsantheil), soll

am 8. November cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Geschäftshause Zimmer No. 1 versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 9. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftshause Zimmer No. 1 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 208 Hekt. 01 Are 20 □Meter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 4,61 Thlr. 10 Sgr.; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 108 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, bezgl. Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Carthaus, den 4. Septbr. 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (4856
Dahlmann.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist zufolge Verfügung von heute sub No. 4 folgende Genossenschaft eingetragen worden:

Firma: Milch-Magazin-Genossenschaft Marienburg. Eingetragene Genossenschaft.
Sitz derselben: Marienburg.
Rechtsverhältnisse: Gegenstand des Unternehmens ist die Verwerthung der Milcherzeugnisse der Theilnehmer für gemeinschaftliche Rechnung.

Der Gesellschaftsvertrag ist geschlossen am 29. September 1875.

Die Vorstandsmitglieder sind:
a) der Gutsbesitzer Emil Goldstein zu Liebenthal, erster Vorsteher,
b) der Gutsbesitzer Friedrich Arnold zu Willenberg, zweiter Vorsteher
c) der Gutsbesitzer Heinrich Penner zu Willenberg, dritter Vorsteher.

Der erste Vorsteher vertritt die Genossenschaft gerichtlich und außergerichtlich mit allen im Genossenschaftsgesetz vom 4. Juli 1868 § 17 ff. ihm ertheilten Befugnissen und zeichnet für dieselbe, indem er zu der Firma der Genossenschaft seinen Namen hinzufügt. Dritten gegenüber ist die Zeichnung nur dann rechtsverbindlich, wenn noch einer der anderen beiden Vorsteher mitgezeichnet hat. — Die Bekanntmachungen der Genossenschaft werden durch die Danziger Zeitung veröffentlicht werden.

Marienburg, den 29. Septbr. 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (6370

Bekanntmachung.

An der hier am 18. October c. zu eröffnenden achtklassigen

Simultan-Mädchenschule

sollen noch **drei** Elementarlehrer mit **katholischem** Glaubensbekenntniß angestellt werden. Gehalt für jede Stelle 780 Mk., von 3 zu 3 Jahren um 90 Mk. bis 1500 Mk. steigend. Auswärtige Dienstjahre werden zur Hälfte angerechnet.

Auch soll an unserer

Simultan-Knabenschule

die 8. Lehrerstelle im October c. durch einen Herrn mit **evangelischem** Glaubensbekenntniß besetzt werden. Gehalt 765 Mk, bei eintretenden Vacanzen bis 1500 Mk. steigend.

Mit Zeugnissen versehene Bewerbungen werden von uns bis **zum 12. October c.** entgegengenommen.

Culm, 24. September 1875.
Der Magistrat. (5803

Meine Verlobung mit Fräulein **Bertha Neubacher** aus Kl. Schwentischken bei Stallupönen beehre ich mich statt jeder besondern Meldung hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Hirschfeld, den 4. October 1875.
Wilhelm Mott.

Heute Nachmittag um 4 Uhr starb zu Bromberg mein einziger geliebter Sohn **Carl Sauer,** Civil-Supernumerar der Königl. Ostbahn, im Alter von 26 Jahren am Typhus. Dieses zeige statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an.
Garnsee, den 4. October 1875.
Sauer, prakt. Arzt.

Beachtenswerth für die Herren Landwirthe und Kaufleute.
So eben erschien:
Neueste Getreide-Reductions-Tabelle
per 2000 Pfd. nach Markwährung, von M. Bäcker. Preis 50 Pf.
Nach auswärts franco gegen frankirte Einsendung des Betrages.
Th. Anhuth,
6439) **Langenmarkt 10.**

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.
Dampfer „Die Erndte", Capt. Dahms geht am Freitag, den 8. October, von hier nach Stettin.
Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

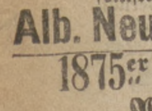
Ich wohne jetzt Hundegasse 120, zwischen Poststr. und Gerbergasse.
von Hertzberg,
Hof-Zahnarzt.

Mein Comtoir habe ich nach der Heiligengeistgasse No. 112 verlegt. M. Fürst.

Mein Gesinde-Büreau befindet sich von jetzt ab **Pfarrhof No. 6,** was ich hiermit den geehrten Herrschaften 2c. mir erlaube in Erinnerung zu bringen.
6530) **M. v. Kaminski.**

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft hier eröffne, und zu gleicher Zeit mich zum Anfertigen der neuesten Damenkleider empfehle.
Clara Suhr,
Modistin aus Berlin,
Fleischergasse No. 23,
1. Etage. (6547

Kniewel's zahntechnisches Institut.
Heiligegeistgasse No. 25,
Ecke der Ziegengasse.
Künstliche Zähne, Plombiren in Gold mit größter Präcision, sowie Ausführung sämmtlicher Zahnoperationen unter Anwendung von Nitro Oxygengas schmerzlos.
NB. Obiges Gas wird in der zahnärztlichen Praxis seit einigen Jahren überall und besonders in Amerika und England angewandt und ist bis jetzt noch kein Unglücksfall vorgekommen, der in Wirklichkeit der Wirkung des Gases zugeschrieben werden kann; ich selbst habe damit in ca. 2 Jahren gegen 2 Tausend Narkosen mit bestem Erfolge eingeleitet und kann dasselbe besonders beim Ausziehen der Zähne als ein äußerst gefahrloses Anaestheticum empfehlen. (5585



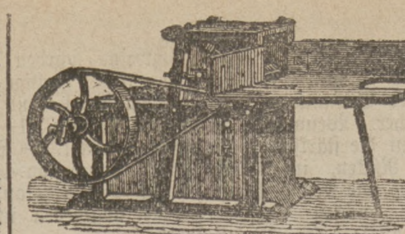
Schmidt's Atelier für künstliche Zähne **Fleischergasse No. 73,** vis-à-vis der Trinitatis-Kirche. (284

Stralsund. Spielkarten,
feinstes Fabrikat, empfiehlt
Alb. Neumann, Langenmarkt 3, vis-a-vis d. Börse.

1875er Prima Türkisch Pflaumenmus
empfing
H. Regier, Hundegasse 80.

Guts-Verkauf.
Ein Gut von 432 Morgen, davon 326 M. Höhe I. und II. Klasse, 106 M. Niederung, 32 M. 2schnittige Wiesen, **Aussaat:** 55 Scheffel Weizen, 64 S. Roggen, soll mit der vollen Ernte und Inventarium für 25,000 Thaler bei 6- bis 8000 Thaler Anzahlung verkauft werden. Das Gut liegt ¼ Meile von der Chaussee und ½ Meile vom Bahnhof. Alles Nähere bei
Deschner in Danzig, Häkerg. 1.
NB. Daselbst sind Güter jeder Größe in Ost- und Westpreußen, wie Pommern zu jeder Zeit zu haben. (6524

Freiwilliger Verkauf.
Das dem Bureau-Assistenten Herrn **Dreski** von hier zugehörige, in der Stadt Mewe belegene sehr rentable Gasthaus, genannt der „Pr. Hof", bin ich beauftragt zu verkaufen. Zur Besprechung und Einleitung des Verkaufs habe ich einen Termin **Dienstag, den 12. October cr.,** an Ort und Stelle angesetzt und lade Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Kaufbedingungen dem Käufer sehr günstig gestellt werden.
H. Kaehler
aus Königsberg.
6474)




Maschinen-Niederlage
und
Reparatur-Werkstatt
Vorstädt. Graben No. 33a.

Dreschmaschinen nach amerikanischem Stiftensystem, für Hand- oder Pferdebetrieb und auf Wunsch mit Schwungrädern, fahrbar oder mit Strohschüttlern, mit verbesserten Patent-Schlagleisten für Pferdebetrieb, **Roßwerke,**
Häckselmaschinen mit Messern auf einer Trommel, „ „ am Schwungrade, „ „ am Hebel, **Reinigungsmaschinen,**
Rübenschneider und **Oelkuchenbrecher**
empfehlen
Glinski & Meyer in Danzig, **Maschinen- und Werkzeug-Geschäft, Vorstädt. Graben 33a.**

„Victoria",
Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr **Otto Jorck** in Danzig unsere Vertretung nach freundschaftlichem Uebereinkommen niedergelegt hat und daß wir die General-Agentur für die Provinz Westpreußen
Herrn Wilh. Wehl in Danzig
übertragen haben.
Berlin, den 1. October 1875.
Victoria zu Berlin,
Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle ich mich zum Abschlusse von **Lebens- und Todesfall-Versicherungen,** sowie von **Reise-Unfall-, Eisenbahn-, Güter-, Strom-, Land- und Valoren-Transport-Versicherungen. Agenten werden gesucht.**
Danzig, den 1. October 1875.
Wilh. Wehl, General-Agent.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage **Breitgasse No. 19** ein
Korbwaaren-Geschäft
eröffnet habe.
Da es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, das geehrte Publikum reell und prompt zu bedienen, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Gustav Neumann,
9540) Breitgasse No. 19.

Geschäfts-Verlegung.
Einem hohen Adel und geehrten Publikum, sowie meinen werthgeschätzten Kunden, hier wie auswärts, die ergebene Mittheilung, daß ich meine **Hutfabrik und mein Filzwaarenlager vom 1. Damm No. 6** nach der
Gr. Krämergasse No. 4
verlegt habe und bitte, das mir seit 2 Jahren in meiner alten Wohnung geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung gütigst übertragen zu wollen.
Reparaturen an Seiden- und Filzhüten, sowie jede in dieses Fach schlagende Arbeit, namentlich Filz-Fußbekleidungen, werden prompt und sauber effektuirt.
Hochachtungsvoll ergebenst
Otto Hagemann,
Hutfabrikant
6551) **Große Krämergasse 4.**

Die Ziehung findet unwiderruflich am 18. October cr. statt.

Loose à 3 M. Jedes 10. Loos gewinnt. **Prauster Lotterie.** Loose à 3 M. Jedes 10. Loos gewinnt.

Erster Hauptgewinn: Ein Landhaus im Seebadeort Zoppot, mit 8 Zimmern, Balcon, Garten 2c., sehr schön gelegen, mit freier Aussicht auf die See und auf die waldumkränzte Bucht von Adlershorst: **Werth Rℳ 15,000**

Zweiter Hauptgewinn: Ein Nußbaum-Mobiliar mit Bildschnitzerei . . . . „ „	**6,000.**
Dritter Hauptgewinn: Ein Mahagoni-Mobiliar . . „ „	**3,000.**
Vierter Hauptgewinn: Ein Bechstein'scher Concertflügel „ „	**1,800.**
Fünfter Hauptgewinn: Ein Salonflügel . . . . . „ „	**1,200.**

Die ferneren **4995 Gewinne,** im Werthe von à **750 Rℳ** an abwärts, bestehen aus **2 Pianino's, Gold- und Silbergeräth, Leinwand, Uhren 2c. 2c.** und werden auch bei den kleineren Gewinnen **nur reelle Gegenstände dem angegebenen Werthe** (750, 600, 450, 150, 75, 45, 30, 6—25 Rℳ, im Gesammtwerthe 36,900 Rℳ) **entsprechend,** angeschafft.

Zur ferneren Abnahme der Loose — deren Vorrath dem Ende entgegen geht — empfiehlt sich
6523) **Theodor Bertling,** Gerbergasse 2.

Preuss. Portland-Cement-Fabrik Bohlschau.

Broncene Medaille	Ehrendiplom	Broncene Medaille	Gr. Silberne Medaille.
Thorn 1874.	**Elbing 1874.**	**Bremen 1874.**	**Königsberg i. Pr. 1875.**

Comtoir:
Danzig, Langenmarkt 21.

Plötzlicher Tod aller Insecten
durch das von mir direct aus Persien bezogene
Insecten-Pulver.
Dieses vortreffliche Pulver, wenn es durch einen Blasebalg in einen freien Raum, in Mauerritzen, Möbel, Matratzen 2c. geschleudert wird, bricht mit Gewalt wie eine Wolke kleiner Pfeile in alle bisher unerreichbaren Zufluchtsorte der kleinsten Insecten ein und vernichtet sie auf Nimmerwiederkehren.
Preis des Pulvers in Schachteln à 2½, 5, 7½, 15 Sgr. u. 1 Rℳ, à Ub. 1 Rℳ
Preis der Blasebälge à 5 und 7½ Sgr. pro Stück.
Zu haben bei
Richard Lenz, **Brodbänkengasse 48,** vis-à-vis der Gr. Krämergasse.

Feinsten diesjährigen
Leckhonig
empfiehlt **Carl Köhn,**
6552) **Fleischergasse 16.**

Ein junger Mann,
der längere Zeit auf dem Gericht und bei Rechtsanwälten gearbeitet, wünscht Stellung. Gef. Off. u. No. 6545 in d. Ztg. erbt

---

Wegen Todesfalls ist die Domaine **Subkau** bei Dirschau sofort zu cediren. Areal ca. 1,160 Morgen, Boden von vorzüglicher Beschaffenheit. Näheres daselbst zu erfragen.

Eine Gastwirthschaft
in einem größeren Dorfe wird von sogleich oder später zu pachten oder kaufen gesucht.
Gefällige Offerten unter D. K. postlagernd Pr. Stargardt werden erbeten

---

500 Stück Kiefern,
vorzügliche Handelshölzer, 15—20 Meter lang, 55—65 Cm. Mitte, ¼ Meile von der Weichsel, noch auf dem Stamm, sollen getheilt oder im Ganzen verkauft werden. Reflectanten ertheilt nähere Auskunft die **Forst-Verwaltung zu Ostrometzko in Westpreußen.** (6512

Die Stelle der Oberköchin an den hiesigen Anstalten, verbunden mit einem jährlichen Gehalt von 360 Mark sowie freier Station, ist, wenn möglich, schon vom 1. November cr. ab zu besetzen. Meldungen bis 20. October sind diesseits einzureichen.
Schwetz, den 2. October 1875.
Die Direction der Provinzial-Kranken-Anstalten.

Le Conservateur
gesucht Adressen mit Referenzen werden erbeten Berlin 133. Leipziger Straße.
Die Subdirection des Conservateur

Hôtel de France
Berlin, Leipziger Straße 36,
altes bewährtes Haus, ruhig und comfortabel, sehr freundliche Zimmer von 2 M. an für längere Zeit noch ermäßigt. (6514

Eine junge Dame von auswärts,
welche die doppelte Buchführung gründlich erlernt hat, wünscht eine Stelle als Buchhalterin oder Kassirerin. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Hasse, Vorstädt. Graben No. 57.

Compagnon-Gesuch.
Zur Anlage einer Ziegelei auf einem vorzüglich reinen Thonlager, unmittelbar an einem grossen schiffb. Flusse, ½ Meile von einer Stadt mit Eisenbahnknotenpunkt, wird ein fachkundiger Compagnon mit Einlage gesucht. Adr. u. 6482 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Tüchtige General-Agenten werden für die seit 1844 bestehende und seit 1862 in Preußen concessionirte Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft

---

Ein seit 15 Jahren selbstst. wirthsch. Oekonomie-Inspector in den 40 Jahren, unverheir., mit guten Attesten und Empfehlungen, sucht von gleich oder später eine Stelle in der Landwirthschaft oder in anderer Branche. Offerten werden entgegengenommen unter H. L. 292 in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse (Braun & Weber) in Königsberg i. Pr.

Eine junge Dame, welche die Handelsschule in Elbing absolvirt hat, sucht eine Stelle als Buchhalterin oder Kassirerin. Adressen unter No. 6518 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine junge Dame mit bescheidenen Ansprüchen wünscht eine Stelle als Erzieherin bei kleineren Kindern.
Frl. **Mannhardt,** Heumarkt 6, will die Güte haben, nähere Nachricht zu ertheilen. Adressen werden erbeten unter No. 6517 in der Expediton d Ztg.

Ein junger Mann, Eisenhändler, der polnischen Sprache mächtig, sucht unter soliden Ansprüchen von sofort Engagement.
Gef Offerten beliebe man unter **A. G.** postlagernd **Marienburg** einzusenden.

Ein Academiker sucht Placement als **Geometer-Eleve.** Derselbe hat bereits einige Zeit als Geometergehilfe gearbeitet und stehen ihm gute Zeugnisse zur Seite. Gef. Adr. u. 6248 i. d. Exp. d. Z.

Ein im Backen und Garniren geübter
Conditorgehilfe
findet bei gutem Salair dauernde Condition bei
A. L. Reid
6479) **in Bromberg.**

Für mein Material- und Eisen-Waaren-Geschäft suche ich sofort einen gewandten der polnischen Sprache möglichst mächtigen Gehilfen.
Czersk, d. 30. Septbr. 1875.
6253) **W. Eilers.**

Eine erf. geprüfte, musikalische **Erzieherin** wünscht von gleich bei 3 Kindern von 12, 11 und 6 Jahren zu engagiren. Adr. bitte einzureichen. (6361
Mühlbanz bei Bahnhof Hohenstein.
Burmeister,
Königl. Domainen-Pächter.

Ein junger Mann, augenblicklich im Comtoir eines größeren Waaren-Engros-Geschäftes thätig, sucht möglichst sofort resp. p. 15. huj. ein anderweitiges Engagement. Gef. Adr. u. 6244 i. d Exp. d. Ztg.

Eine evang., f. höhere Töchterschulen gep. Erzieherin, w. bereits Stellung geh., wünscht von sogleich Engagement. Gef. Offert. bittet **m. u. 6231** in d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Musiker-Gesuch.
Von **sofort** werden Musiker aller Instrumente gesucht. Insbesondere 2 Clarinettisten, 1 Oboer, 1 Fagottist 2 Trompeter, 1 Bassist u. 1 Wirbeltambour. Gehalt 20—25 Thaler.
Instrumente vorhanden.
Greifswald, im October 1875.
6467) **Th. Wilenski,**
Musikdirector.

Eine Wirthin, welche gleichzeitig bereit ist, während des Winters allabendlich ca. 1½ Stunden vorzulesen, wird zum 15. d. M. gesucht von der Gutsherrschaft zu Hoch-Paleschken bei Alt-Kischau.
Die Bedingungen können der Kürze wegen sogleich bei der **Meldung** angegeben werden. (6362

Für mein Comtoir suche ich möglichst sofort einen Lehrling.
Carl H. Zimmermann.

Ein Mädchen wünscht als Wirthin od. Gesellschafterin von e. einzelnen Herrn nach Berlin mitgenommen zu werd., wenn auch nur auf kurze Zeit Adr. u. 6481 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein der polnischen Sprache mächtiger und im Verkauf leistungsfähiger
Commis,
sowie ein Sohn anständiger Eltern als **Lehrling,** finden sofortige Stellung im Manufacturwaaren-Geschäft von
J. Raczinski, Gilgenburg.

Eine tücht., herrsch. **Köchin,** ein **Stubenmädchen,** eine **Nähterin,** die schneidern und auf der Maschine nähen kann, empfiehlt fürs Gut Frau **Franz,** Jopengasse 9.

Für eine Dame von außerhalb wird zum 15. October ein Zimmer mit ganzer Pension bei einer honnetten Familie, möglichst nahe der Langgasse, gesucht. Adressen u. 6546 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Edle Herrschaften,
welche ein Mädchen von 2 Jahren für eigen annehmen wollen, werden gebeten, ihre werthe Adresse gefälligst i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen u. No. 6556.

Hundegasse 65, parterre,
ist ein Comptoir zu vermiethen.
Näheres bei Hrn. Otto Schwartz daselbst. (6457

Wollwebergasse No. 10
ist die herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern und sämmtlichem Zubehör, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres daselbst im Comtoir und Langenmarkt No. 22. Zu besichtigen zu jeder Tageszeit außer von 1 bis 3 Uhr. (6563

Armen-Unterstützungs-Verein.
Mittwoch, den 6. October cr., finden die Bezirkssitzungen statt.
Der Vorstand.

Gesangverein im Gymnasium.
Die Uebungen finden wie bisher jeden Montag 7 Uhr statt, die Mitglieder finden außerdem die Listen zur Einziehung bei Hrn. **Ziemssen.** Ebendort werden die Anmeldungen wegen beabsichtigen Beitritts entgegengenommen.
Der Vorstand. (6549

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Donnerstag, den 7. October:
Großes
CONCERT
von der Kapelle des Königl. Ostpreuß. Füs.-Regiments No. 33.
Entree à Person 3 Sgr. Kinder die Hälfte.
Große Loge à Person 5 Sgr.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
6561) **H. Laudenbach.**

Aufforderung zur Zahlung!
Die Herren Kaufleute in Ost- und Westpreußen, die mir noch circa 13,000 bis 14,000 Thaler = 42,000 Mark schuldig geblieben sind, ersuche ich wiederholt sofort zu zahlen — ich habe ja, trotzdem man mich um Credit und Geschäft gebracht hat, **auch bezahlen müssen!** (6168
Bromberg, Brunnenstr. No. 12, den 29. September 1875.
Leo Gottstein,
früher in Danzig.

---

10 Thaler Belohnung.
In der Nacht von 1. zum 2. October sind mir aus dem Stalle zu Garcer Weide zwei Pferde gestohlen worden. Ein Dunkelfuchs, Wallach, 16 Jahre alt, ohne Abzeichen und ein dunkelbrauner Wallach, 16 Jahre alt, auf der rechten Lende mit eingebranntem **A,** beide Pferde in gutem Futterzustande. Außerdem zwei Arbeits-Sättel und zwei Zäume. Die Diebe haben den Weg über Rauden genommen woselbst sie einen Wagen nebst completem Geschirr mitgenommen haben. (6478
Wer mir zur Wiedererlangung der Pferde verhilft und den Thäter so nachweist, daß derselbe zur Strafe gezogen werden kann, erhält obige Belohnung.
Kl. Schlanz bei Dirschau.
Poststation Subkau. **Uphagen.**

A. H. 15. Dt Eylau.
Die Annonce kostet 2 Mark, bitte um Einsendung der fehlenden 1 Mk. 30 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.